

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quincus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eintreffen; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Wandkalender nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

OPC. Berlin, 13. Jan.

(23. Plenarsitzung vom Dienstag den 13. Jan.)
Das Haus überweist zunächst die Allgemeine Rechnung über den Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1881 bis 1882 der Rechnungscommission und genehmigt sodann ohne jede Debatte in dritter Lesung definitiv den Nachtragsetat für Kamern.

Hierauf wird die zweite Beratung des Militäretats fortgesetzt.

Bei Kap. 22 (Generalstab und Landesvermessungswesen 1,213,641 M.) beantragte die Budgetcommission, zwei neue Generalstabsassistenten (Majors) für die Festungen Rönigsberg und Thorn, je 5700 M. = 11,400 Mark, zu streichen, während ein Antrag des Abg. v. Salderndahlm Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezweckt.
Der Antragsteller sowie der Kriegsminister führen aus, daß die Lage und die Bedeutung dieser beiden Festungen die Unterhaltung der Commandanten durch ältere Offiziere des Generalstabs bedinge. Vorläufig seien zwei Generalstabsassistenten aus der 3. S. etatsmäßigen Zahl der Generalstabsassistenten commandirt. Eine dauernde Entnahme der ersten aus dieser Zahl sei aber nicht angängig.

Nachdem sich auch der Abg. Richter für den Antrag v. Salderndahlm gegen den Beschluß der Budgetcommission ausgesprochen, wird der Vorschlag der letzten gegen Centrum und einige Linksliberale abgelehnt und der Antrag v. Salderndahlm angenommen.

Eine Debatte knüpft sich erst wieder an Kap. 24 (Wiederherstellung der Truppen 86,812,780 M.)
Abg. Frhr. v. Bülow führt aus, daß manche Gegenstände schwer darunter zu leiden hätten, daß die Entschädigungsfälle für die den Soldaten bei Wanderversetzungen geleisteten Naturverpflegungen zu gering seien und häufig bei weitem nicht an die ortsüblichen Lebensmittelpreise heranreichten. Das gelte namentlich von denjenigen Gegenden, welche besonders oft zu solchen Uebungen auszuweichen seien. Zumal in Baden sei dieser Mangel hervorgetreten und habe eine Menge von Petitionen zur Folge gehabt, welche darum bäten, daß man durch Gewährung höherer Entschädigungsfälle die Leistung auf die gesamten Steuerzahler vertheile. Er empfehle dem Herrn Kriegsminister diese Angelegenheit zu besonderer Berücksichtigung.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff gibt zu, daß die Fälle für Naturalleistungen an einzelnen Orten den dort üblichen Preisen nicht entsprechen können, namentlich, wenn auf Grund der Gastfreiheit die Quartiergeber mehr gewahren, als wozu sie verpflichtet sind. Eine Vertheilung dieser Last auf das ganze Land durch einen Wechsel des Uebungsplatzes sei aber unmöglich, weil an letzteres besondere Vorbedingungen gestellt werden müßten.

Abg. Rade (Centr.) constatirt zunächst im Anschluß an die Erklärungen des Kriegsministers, daß er die Sache bereits vor Jahren im hiesigen Landtage zur Sprache gebracht habe; seiner Bitte an die hiesige Regierung sei aber nicht nachgegeben worden. Thatsächlich handelt es sich hier um einen großen Mangel, der von den betreffenden Gemeinden schwer empfunden wird. Allerdings wird auf Grund der Gastfreundschaft oft mehr geleistet, als wozu gesetzlich absolut gehalten werden kann. Dies geschieht aber vielfach auch, weil die Leute sagen: Wir können die Leute nicht schlechter behandeln als uns selbst, wir sind dies unseren Brüdern u. s. w. schuldig. Wenn, wie ich zugebe, wegen gewisser Vorbedingungen ein willkürlicher Wechsel des Uebungsplatzes nicht statfinden kann, so sollte die Militärverwaltung die Sache selbst in die Hand nehmen. Eine gewisse Latitüde muß aber hier in den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen gelassen werden wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse. Der Mangel wird namentlich bei uns am Rhein in den Gegenden schwer empfunden, welche durch die militärischen Uebungen in Anspruch genommen werden. Ich halte es für eine Pflicht der Gerechtigkeit, daß diesen

Fragen näher getreten werde und würde es freudig begrüßen, wenn die Regierung in einer der nächsten Budgetperioden diesbezügliche Anträge an das Haus gelangen lassen würde.
Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Hinsichtlich des Wechsels des Uebungsplatzes könne nicht mehr gesprochen als jetzt schon geschieht, doch glaube er, daß mit 80 Pfg. Alles geleistet werden könne, was geleistet werden müsse. Die Entschädigung werde für den gesamten Staat einheitlich festgestellt; doch wolle er in Erwägung ziehen, ob nicht für größere Complexe verschiedene Sätze zu normiren seien.

Abg. Dr. Dingens drückt seine Freude über die letzte Aeußerung des Kriegsministers aus und weist dann insbesondere auf die Beschwerden der armen Eifelbewohner hin, die mehrere Jahre hintereinander größere Wanderversetzungen unterbringen müßten. Darnach theile er die Wünsche der Vorredner, daß einestheils diese Lasten auf alle Provinzen des Reiches vertheilt würden und andertheils in armen Provinzen nicht wiederholt Wanderversetzungen vorgenommen werden, die so empfindliche materielle Nothstände verursachen.

Abg. Dirichlet bittet, auch die Frage der Flurentheilung einer Revision zu unterziehen und in dieser Beziehung den Reichsweg zuzulassen, da nach der gegenwärtigen Zusammensetzung der Entschädigungscommission die Vertreter der fiscalischen Interessen die geborene Majorität bilden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff befreit letzteres.

Tit. 1 wird hierauf bewilligt.

In Tit. 2 wird auf Antrag des Abg. Frhr. v. Huene die Gehaltssteigerung für die Oberstabsärzte abgelehnt. Ebenfalls auf Antrag des Abg. Frhr. v. Huene wird in Tit. 3 eine Neuforderung für 71 Waffenmeister als eine Ueberschreitung der Friedenspräsenzstärke abgelehnt. Bei dem Capitel „Naturalverpflegung“ (67 1/2 Mill. M.) bringt Abg. v. Bollmar (Soc.-Dem.) zur Sprache, daß sog. Versuchscampagnien 13 Tage hindurch sich lediglich von Wasser und Kraftweibad (Mischung von Fleisch, Speck und Mehl) hätten nähren müssen und verlangt Auskunft darüber, ob zu diesem Experiment Freiwillige aufgerufen oder Mannschaften einfach commandirt seien.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, daß bei solchen Versuchen im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee die Gesundheit der Leute stets berücksichtigt werde.

Abg. Frhr. v. Malsbahn-Güllz bittet den Kriegsminister um Aufschluß darüber, ob von der Armeeverwaltung die Naturalien neuerdings billiger direct von den Producenten als von den Zwischenhändlern angekauft worden seien.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff gibt eine bejahende Antwort, und bemerkt, daß er über die Ankäufe in den drei letzten Monaten eine statistische Uebersicht habe anfertigen lassen, wonach in diesen drei Monaten bei den Ankäufen aus erster Hand rund 241,000 M. erspart worden seien. (Hört! Hört!)

Abg. Ridert bemängelt die Richtigkeit dieser Statistik. Beim Roggen könne der Zwischenhändler gar nicht entbehrt werden. Uebrigens habe er nichts gegen den Ankauf aus erster Hand, wenn dadurch der Landwirthschaft genützt, (Gesächter rechts.) und das fiscalische Interesse nicht geschädigt werde.

Abg. v. Schaffha: Wenn die nur zu einem geringen Theile durchgeführte Maßregel schon zu einer Ersparnis von 240,000 M. geführt hat, so weiß ich nicht, wie man da von einer Schädigung des fiscalischen Interesses sprechen kann. (Sehr richtig! rechts.) Wenn nun von der Militärverwaltung der Wunsch genährt wird, dem Landwirth permanenten Absatz zu verschaffen, das heißt ihm den Profit zuzuwenden, den bis jetzt der Zwischenhändler gehabt hat, so ist das im höchsten Grade gerechtfertigt. Vergessen Sie nicht, daß zu den vielen Steuern, die die Landwirthschaft tragen muß, noch eine kommt, die Blutsteuer; denn die städtischen Bezirke liefern etwa nur halb soviel Soldaten als die ländlichen. (Zustimmung rechts.)

Abg. v. Malsbahn-Güllz constatirt, daß bisher in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung verbreitet gewesen sei, daß die Producenten seitens der Militärverwaltung vernachlässigt würden.

Abg. Ridert will von Abg. v. Schaffha mißverstanden worden sein und versichert nochmals, daß seine Partei für keine Bevorräthungsfrage eine besondere Vorliebe habe, aber auch den Zwischenhändler für ein ähnliches Gewerbe halte. Redner hält ferner daran fest, daß die vom Kriegsminister angeführte Uebersicht nicht zuverlässig sei, zumal wenn darin nicht die Verluste berücksichtigt worden sind.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet, daß in der Erparnis von 240,000 M. die Verluste bereits abgerechnet seien.

Abg. Dirichlet behauptet, daß es sich in der fraglichen Uebersicht nur um bloße Vermuthungen handeln könne, weil man nicht wisse, wie viel beim Ankauf dem Zwischenhändler habe gezahlt werden müssen.

Abg. v. Karbort macht der Linken zum Vorwurf, daß

sie durch solche Debatten die Zeit des Reichstags unnötig verbräuche, worauf Abg. Dirichlet darauf aufmerksam macht, daß der Abg. v. Malsbahn-Güllz die Debatte angeregt habe.

Die Diskussion wird geschlossen und die Position bewilligt. Bei der Position Brod- und Fourageverpflegung wünscht Abg. Kröber (Volkspartei) größere Mittagsportionen für die Soldaten, da die jetzigen, zumal bei dem Mangel eines ordentlichen Abendbrodes gegenüber den Anstrengungen und dem jugendlichen Appetit der Soldaten zu klein seien. (Heiterkeit.)

Die Position wird bewilligt.

Hierauf verlagert sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. (1) Antrag Hertling, betreffend die Vorlegung eines Arbeiterentwurfes in Verbindung mit dem Antrage Lorenz, betreffend die Sonntags- und Nachtarbeit der Frauen; (2) Antrag Junggren, betr. die Amtssprache in den Nordschleswighen Landestheilen.) — Schluß 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches. Die Petitionscommission des Reichstags hatte bereits 11 Sitzungen abgehalten, ohne in dem ihr zugewiesenen Material einen geeigneten Stoff für die Beratung im Plenum zu finden. Heute beriet dieselbe eine Petition, welche den Erlass eines Gesetzes über Errichtung von Arbeitsnachweise-Agenturen verlangt. Nach der Intention des Petenten soll die Reichsdruckerei täglich und kostenfrei ein Verzeichniß aller vakanten Stellen für Arbeiter veröffentlichen. Die Regierung, welche sich durch die Ges.-Räthe Camp und v. Woedtke vertreten ließ, erklärte, daß sie sich ernstlich mit der Frage beschäftige, wie den Arbeitsuchern Arbeitsgelegenheit nachzuweisen sei; der Handelsminister habe sich an den Vorstand des Centralvereins deutscher Industrieller gewendet, um geeignete Vorschläge zu erhalten. Die Angelegenheit werde als sehr wichtig anerkannt, aber auch als sehr schwierig; eine Centralisirung für ganz Deutschland sei gewiß nicht praktisch; man habe an territoriale Regelung gedacht; jetzt seien die Kreise der Berufs-Genossenschaften auch für die Regelung in Aussicht genommen. In der langen Debatte erkannte man allseitig an, daß der specielle Inhalt der Petition gesetzgeberisch nicht verwendet werden könne; auch war man sehr befriedigt, daß die Regierung die Sache verfolge, die Mehrheit der Petition wünschte aber eine Verhandlung über den Gegenstand im Plenum des Reichstages, und beschloß, die Petition dem Reichstagskanzler als Material für die gesetzliche Regelung der Arbeitsaufweisungsfrage zu übergeben.

In der heutigen ersten Sitzung der Commission für Wiedereinführung der Berufsinflanz hat Staatssekretär v. Schelling die Erklärung abgegeben, daß die preussische Regierung den Anträgen Mundel-Reichensperger keineswegs unsympathisch gegenüberstehe, dafür erkläre jedoch der bayerische Bundesbevollmächtigte, daß Bayern die Wiedereinführung der Berufung nicht erstrebe und demgemäß gegen dieselbe im Bundesrathe stimmen würde.

Die Budgetcommission bewilligte heute den ganzen Betrag der von der Regierung geforderten 150,000 M. für die Erforschung Innerafrikas gegen die Stimme des Abg. Frhr. v. Huene.

Die Wahlprüfungscommission erklärte heute die Wahl des Abg. Woermann mit 7 gegen 4 Stimmen für gültig.

Im Reichstage wurde heute das Gerücht verbreitet, daß der Abg. Frohme (Soc.-Dem.) im Reichstage einen Antrag auf Abschaffung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über das Duell einbringen wolle.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. In ihrer heutigen Nummer schreibt die „Germ.“: Der „Nordd. Allg. Ztg.“ haben wir auf ihren Angriff auf den Abg. Dr. Windthorst die Verlogenheit ihrer Unterstellungen, welche sie dem Führer des Centrums gemacht, rein sachlich nachgewiesen. Heute bringt das Blatt einen zweiten Ausfall auf Dr. Windthorst, der an Frechheit alles Dagewesene übertrifft. Wir übergeben ganz den Zweifel, welchen die „Norddeutsche“ in die Geschlossenheit und Einheit des Centrums setzt, wir beachten ebenso wenig die Hypothese, daß Excellenz Windthorst's allbewährte Kraft nachgelassen habe; denn daraus spricht die ohnmächtige Wuth über die Machtstellung des Centrums, eine Wuth, die bei den Katholiken nur auf einen Heiterkeitserfolg zu rechnen hat. Weide, Centrum und sein Führer, werden den Hintermännern des Oberrepts, wie seither, so auch weiterhin zeigen, was Ueberzeugungstreue und opferwillige Hingabe an die Sache unserer h. Kirche vermögen. Dagegen wollen wir den Schluß des Schandartikels niedriger hängen; er lautet:

Und in der That: Herr Windthorst ist nicht mehr der alte; seine Waffen sind stumpf geworden und dem Arm fehlen die alten Muskeln. Seine jüngsten Reden hinterlassen einen monotonen Eindruck. Es ist immer ein und derselbe Gedanke, den er ein Duzend mal ventiliert, mit Pausen, welche in dem Zuhörer das unbehagliche Gefühl hervorgerufen, als ob der Redner eigentlich gar nicht wüßte, von wo er

ausgegangen sei und wohin er hinaus wolle. Das „pectus, quod facit disertum“ hat Herr Windthorst immer gefestigt; ihm hat von jeher nur die via mentis zu Gebote gestanden; das naturwissenschaftliche Gefühl, die wahre Begeisterung hat er nie gekannt und darum auch nie seine Zuhörer mit sich fortzureißen vermocht. Aber früher vermochte seine oratorische Kunstfertigkeit den Mangel des Gefühls zu verdecken; es war Alles Schale an ihm, insofern diese Schale war so vorzüglich, daß sich Viele täuschen ließen und einen wirklichen Sängers zu hören glaubten. Jetzt verlangt auch dieses Mittel. Es hieß ein großes Opfer fordern, wollte man Herrn Windthorst zumuten, daß er von den Brettern absteige, auf denen er so viele Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, zumal der Satz, „dem Wissen flieht die Nachwelt keine Kränze“, sich gerade an ihm mit besonderer Schärfe bewahrheiten dürfte. Indes heute würde das Opfer wahrscheinlich noch gewinnbringender sein, als morgen.

Also die „Norddeutsche“, des „Reiches allergrößter Dünge- wagen“, das gemeinste und verlogenste Blatt Deutschlands, das Organ extremer politischer Heuchelei, das die Politik für eine Emancipierte der Moral erklärt hat, dieses Blatt, welches die Verachtung aller anständigen Leute besitzt, wagt einen Mann in rohester Weise zu beschimpfen und zu befeuern, der das Ideal der Katholiken Deutschlands ist und auf welchen die katholische Welt mit Verehrung und Bewunderung schaut. Katholiken Deutschlands, hört es, euren ruhmvollen Führer, der die Last der Jahre nicht achtet, um für eure Sache zu kämpfen, der in Amberg auch den Schwur wiederholt hat, bis an sein Lebensende auszuharren im Kampfe für die Sache unserer h. Kirche, diesen Mann nennt die „Norddeutsche“ einen politischen Heuchler! Wir wissen schon längst, daß die Liebe der Katholiken zu Exzellenz Windthorst in dem Maße steigt, als das Oberreptil ihn befeuert. Ebenso hat sich noch stets gezeigt, daß die offiziellen Verleumdungen, das Centrum von seinem Führer zu trennen, nur den gegentheiligen Erfolg haben. Aber wir möchten die Katholiken doch auf diesen offiziellen Erguß besonders aufmerksam machen. Man kennt den Ursprung solcher Artikel, und wird sich darnach einzurichten wissen.

Berlin, 14. Jan. Der Westpreussische Bauern-Verein beschloß auf seiner in Deutsch-Krone abgehaltenen General-Versammlung eine Petition an den Reichstag um Erhöhung des Kornzollses von 1 auf 3 Mark und um die Erhöhung des Wollzollses.

Posen, 14. Jan. Zu der mit allgemeinem Kopfschütteln aufgenommenen Behauptung des Reichskanzlers, wonach die Auswanderung nicht mit dem Niedergange, sondern mit der Zunahme der allgemeinen Wohlhabenheit wachsen soll, bemerkt der „Kuryer Pocz.“:

Die Auswanderung aus dem Großherzogthum Posen unterläßt nicht die These des Reichskanzlers. Bei uns wandern verarmte Leute aus, welche den Rest ihrer Habe, die ihnen noch geblieben, verkaufen, unmittelbare Leute, welche von Andern von Amerika freie Reisefarten erhalten. Diese Leute begeben sich wahrlich nicht aus Lust, sondern aus Noth und aus Mangel an hinlänglicher Ueberlegung über's Meer. Der Reichskanzler vermochte auch seine wunderliche Auffassung nicht zu beweisen, und verwickelte sich in verschiedene Widersprüche. Die Seeländer, wiewohl man sie zum Theil geradezu zur Auswanderung gezwungen hat, wanderten hauptsächlich unter dem Drucke unbeschreiblicher Noth, Elends und Verfolgung aus. Die Auswanderung der polnisch-katholischen Bevölkerung aus dem Großherzogthum hat die gleichen Ursachen. Der Militarismus drückt das Volk mit außerordentlichen Abgaben; 185 Procent ohne Seelen- birten und der Germanisierungsdruck, der dreijährige Militärdienst, alles dieses trägt hinlänglich dazu bei, den armen Bauern aus seiner dürftigen Hütte über's Meer zu treiben, wo ihm die „ägyptischen Fleischöpfe“ in Gestalt übertriebener Verpfeindungen entgegenlächeln, welche aus's Grelle von dienstfertigen Agenten ausgefaßt werden.

Was für Posen und Posen gilt, gilt übrigens ganz allgemein. Vor mehr als 50 Jahren stellte der Dichter Freiligrath in seinem schönen Gedichte: „Die Auswanderer“ die Frage:

„O spricht, warum zogt ihr von dannen?“

Das Rederthal hat Wein und Korn,
Der Schwarzwald steht voll finst'rer Tannen,
Im Speßart klingt des Huplers Horn.

Wie wird es in den fremden Wäldern
Euch nach der Heimathberge Grün,
Nach Deutschlands gelben Weizenfeldern
Nach seinen Nebenhügeln zu geh'n!

Am letzten Donnerstage wäre der Dichter, wenn er noch lebte, im Deutschen Reichstage dazu bestimmt worden, seine obige Frage also zu beantworten:

Nach Westen führt uns die Fähr,
Weil unser Ventel geldschwer,
Denn wenn's uns schlecht ergoßen wäre,
Wo läme wohl das Fahrgeld her?

Wenn Einer bleibt im Vaterlande,
So denkt getroßt, dem geht es schief!
Nur der flieht ab vom Heimathsstrand,
Dem es noch gut geht relativ.

Der sendet seine letzten Grüße
Der neuen Wirtschaftspolitik;
Hurrah, jetzt kriegt er kalte Füße
Und zieht nach auswärts sich zurück.

Köln, 13. Jan. Die Kölner Kirchhofsfraße, welche zahllose Prozesse und Verurtheilungen zur Folge gehabt und im ganzen Lande unter den Katholiken die größte Erregung hervorrief, als sie im Abgeordnetenhaus von Dr. Stabell zur Sprache gebracht wurde, hat nun endlich eine Lösung gefunden. Man hat in Berlin viel Zeit gebraucht, um einen Knoten zu lösen, den man im ersten Augenblicke hätte durchschauen müssen, allein man ist doch wenigstens dahin gelangt, daß die Kölner Katholiken ihre Beschwerden beibringen dürfen, ohne beim Staatspfarrer Anzeige zu machen. Bekanntlich haben die armen Leute ohne diese Meldung ihre Todten begraben und dadurch sich schwere Strafe zugezogen; Viele find zu 30 M. eventuell 6 Tagen verurtheilt worden. Ein vollständiger Begnadigung dieser Leute ist nicht eingetreten, wohl aber eine Herabminderung der Strafen auf 5 M. event. 1 Tag Haft.

Der mit einem Fuße im Grabe stehende Staatspfarrer

Brent existirt bekanntlich immer noch als Anstaltsgeistlicher an der Correctionsanstalt zu Köln. Unsere Leser, bemerkt die „Germ.“ erinnern sich wohl noch der Schilderung, welche f. B. im Abgeordnetenhaus von den Folgen der Wirklichkeit dieses Mannes entworfen wurde. Innerhalb des Posener Provinziallandtages soll man geneigt sein, Brent zu entfernen, und auch innerhalb der Regierung wäre man dieser Absicht nicht abgeneigt, allein es ist zu beachten, daß mit Rücksicht auf die Posener Verhältnisse eine kaum zu überwindende Schwierigkeit darin liegt, einen Priester zu erhalten, der im Auftrage der geistlichen Behörde ohne Schwierigkeiten dort wirken könnte. In welcher Lage die in der Correctionsanstalt vorhandenen Katholiken sich befinden, brauchen wir nicht erst hervorzuheben. Jedenfalls wäre es zunächst geboten, Herrn Brent zu kündigen. Daß die Sache bei der Verathung des Cultusstats im Abgeordnetenhaus wiederum zur Sprache gebracht werden wird, liegt auf der Hand.

Oldenburg, 14. Jan. Die Landwirtschafts-Gesellschaft Abtheilung Oldenburg hat der Rdn. Volksz. zufolge erklärt, daß die Landwirtschaft der hiesigen Abtheilung in einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Bölle einen Vortheil für sich nicht erblicken könne; vielmehr würde sie durch dieselbe in hohem Maße geschädigt werden, weil sie größtentheils auf den Bezug fremden Getreides angewiesen sei. Auch die übrigen Abtheilungen der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft haben sich gegen jede Erhöhung des Getreidezollses ausgesprochen.

Bielefeld, 12. Jan. Die hiesige „Neue Westf. Bztg.“ theilt mit, daß Nationalgesehen für den Fürsten Bischoff nicht finde nicht den Anhang, den es finden sollte, bis jetzt hätten sich erst 108 Städte zur Gründung von Localcomit'es und zur Vornahme von Sammlungen bereit erklärt, es sei sehr zu wünschen, daß recht bald ein ordentlicher Schwung in die Sache komme, andernfalls würde sie besser unterbleiben sein. Das Blatt meint, es seien viele darüber verstimmt, weil sie hinter dem Plane Parteikämpfe voraussetzen und thätiglich gehöre zum Berliner Centralcomite nicht ein einziger conservativer Mann außer dem bayerischen Agrarier v. Thibingen-Rothbach, die Nationalliberalen wollten eben allenthalben, auch bei rein nationalen Angelegenheiten, Rahm im Topfe sein. Die Katholiken haben von vornherein die ganze Sache als Parteikämpfe aufgefaßt und die Mitglieder der Centrumpartei steh'n darum derselben äußerst feind gegenüber.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Ueber die in einem Theile unserer geistlichen Nummer bereits mitgetheilte Ermordung des Polizeiraths Rumpf berichtet die „Frkf. Bztg.“: Heute Abend gegen 8 Uhr ist Herr Polizeirath Dr. Rumpf dicht vor der Thüre des von ihm bewohnten Hauses durch einen Stich durch's Herz ermordet worden. Officielle Mittheilungen über das tief beklagenswerthe Ereigniß liegen uns noch nicht vor; wir geben im Folgenden dasjenige wieder, was wir direct am Ort von dem seit der That vor dem Hause postirten Gendarm, sowie indirect erfragen konnten. Der außerhals Frankfurts, namentlich durch seine Heugenschaft in dem Leipziger Hochverrathproceß bekannte Polizeirath Dr. jur. Karl Ludwig Franz Rumpf, geb. den 9. Febr. 1822 dahier, hatte sich als eifriger Vertreter seines Amtes jederzeit ausgezeichnet. Er wohnte Sachsenlager Nr. 5, im zweiten Stock, wohin er erst vor kurzem gezogen war. Seit längerer Zeit verwißt, theilte er die Wohnung mit seinen beiden Kindern, einem siebenzehnjährigen, leider sehr kranken Sohne und einer jüngeren Tochter, sowie seiner Bedienung. Gegen 8 Uhr hatte das Dienstmädchen Rumpf's einige Einkäufe befohl und kehrte in der Dunkelheit nach Hause zurück. Das Gebäude Nr. 5 im Sachsenlager liegt nahe beim Gärtnerweg, und ist, wie seine Nachbarn, so gebaut, daß ein kleiner Vorgarten es von der Straße trennt, während die Hausthüre auf der rechten Seite des Hauses in der Mitte angebracht ist. Als das Mädchen durch die Gartenpforte trat, gewahrte sie, nahe vor dem Eingang der Thüre, direct an der Wand des Hauses einen Mann liegen. Sie glaubte einen Betrunknen vor sich zu sehen und, sich fürchtend, geht sie die wenigen Schritte nach dem Specereiladen zurück, um dort das Mädchen zu bitten, sie bis an ihr Stodwerck zu begleiten.

Jetzt erst, als sie mit der Freundin sich der liegenden Gestalt nähert, entdeckt sie in derselben ihren Herrn. Er schlägt die Augen auf und erkennt sie, vermag aber nicht zu sprechen; sie nimmt sich seiner an, kann aber nicht mehr helfen; der aus einer Wunde in der Herzgegend Blutende haucht in ihren Armen, auf den Steinfliesen hingestreckt, sein Leben aus. Die Polizei und Kreisphysicus Dr. Wilbrand wurden von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt. Ein scharfes Instrument, confisairte Legeter, hatte in's Herz getroffen. Wir enthalten uns gegenüber der entsetzlichen Thatfache zunächst jeder weiteren Bemerkung. Wer auch immer den Mordthat gegen die Brust des stillen Beamten geführt, ist ein verabscheuungswürdiger Verbrecher. Weitere Erkundigungen beim Polizeiamte bestätigen das Mitgetheilte. Hr. Polizeirath Rumpf erhielt zwei Stiche, von denen der eine das Herz traf. Hr. Rumpf war auf morgen als Zeuge vorgeladen, um wegen der Vertheilung der Belohnung in Sachen des Effecten-Diebstahls bei dem Fruchthändler Strauß Auskunft zu ertheilen. Bereits sollen mehrere Verhaftungen stattgefunden haben, so auf dem Main-Redar-Bahnhof im Wartesaal erster und zweiter Klasse zwei Herren und auf den Straßen zwei oder drei Personen.

Oesterreich.

Enns, 6. Jan. Das katholische Casino in Enns hat betreffs der Schulfrage einstimmig folgenden Entschluß gefaßt: „Das katholisch-politische Casino erklärt in Anbetracht der bisher in der Volksschule gemachten Erfahrungen es als eine Nothwendigkeit, daß das bisherige Schulgesetz auf gesetzlichem Wege in folgender Weise abgeändert werde: 1) daß der Kirche der gebührende Einfluß auf die Schule wiedergegeben werde, und zwar in der Weise, daß nur wahrhaft katholische Lehrer für katholische Kinder angestellt werden, die Schule also wieder confessionell werde; 2) zu dem Ende sollen die Lehramts-Candidaten nach katholischen Grundsätzen herangebildet werden; 3) daß keine Lehrbücher approbirt werden, welche katholischen Grundsätzen nicht entsprechen.“ — Diese

Forderungen, welche einen Herzenswunsch der katholischen Familien bilden, lassen sich sehr leicht bei einem guten Willen selbst auf den Boden des jetzigen Schulgesetzes durchführen und wird deren Realisirung auch mit Energie von den katholischen Abgeordneten des Landes angestrebt werden.

Die Gräfin Paul Festetics junior veröffentlicht im „Eggeter's“ folgende Erklärung: „In Abwesenheit meines Gemahls und zur Richtigerstellung der in den Tagesblättern erschienenen Notiz über mein sogenanntes unberechtigtes Erscheinen auf dem Hofballe, erlaube ich mir, dahin die Erklärung abzugeben, daß es meinem Gemahl und mir nie in den Sinn gekommen ist, eine Einladung zu dem Hofballe etwas so Außergewöhnliches zu betrachten, um dieselbe anzutreiben. Nachdem wir jedoch eine solche in voller Form, mit genauester Angabe unserer Wohnung empfangen haben, besuchten wir den Ball. Wir setzten voraus, daß vom Oberhofmeister-Amte jedenfalls die üblichen Erhebungen und Formalitäten über die Höflichkeit einer einladenden Dame beobachtet worden seien. Es war daher auch nicht unsere Sache, eine bereits ergangene Einladung zu unterfragen, um so mehr, da ich durch den alten ungarischen Adel väterlicherseits, sowie dadurch, daß meine Mutter einer der ältesten polnischen Adelsfamilien angehörte, mich vollkommen berechtigt fühlte, eine derartige Einladung als Gräfin Festetics entgegenzunehmen zu dürfen. Nachdem nun das Oberhofmeister-Amte durch die vorgefallene irrige Auffassung zu einer Entschuldigung veranlaßt worden ist, betrachten mein Gemahl und ich diese Angelegenheit als applanirt. Es zeichnet mit aller Hochachtung Gräfin Paul Festetics junior, geborene Wilhelmine v. Friedberg.“

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Die radicalen Blätter bringen „rührende“ Berichte über die Rückkehr der Frau Louis Hughes in den Schoo ihrer Familie. Ihr Mann, der keine Miene verzog, als das leidenschaftliche Weib, an seinem Arm hängend, einen Menschen niederstieß, soll bei Empfang der Nachricht von der Freisprechung von Freude einen Ohnmachtsanfall bekommen haben. Das Oebahren dieser Blätter wirkt um so widerwärtiger, sagt die „R. Bztg.“, wenn man bemerkt, daß dieselben ein wildendes Geschrei über die Gebrüder Ballerich, welche doch lediglich die That der Frau Louis Hughes nachgeahmt, erheben, und deren strenge Bestrafung fordern. Aber letztere sind Polizeibeamte und richten ihren Revolver gegen radicale Radicals, Frau Hughes ist die Frau eines radicalen Abgeordneten. Dabei die unterschiedliche Beurtheilung. Ob man dabei gegen alle Gesetze der Logik verstößt, kümmert die Herren wenig. Uebrigens beginnen einige Blätter einzusehen, daß beide Affären ein höchst bedenkliches Licht auf unsere socialen und politischen Zustände werfen. Die „Republique Francaise“ bürdet eine Hauptschuld der Presse auf, welche den Scandal hege und pflege. Und der „Temps“ meint in einem Rückblick auf den Proceß: „Man sieht kein Verbrechen mehr, man sieht nur noch die Vergewaltigung desselben. Die Anklageant wird zum Pöbel, das Aller Bide auf sich lenkt. Der sittliche und sociale Mensch verschwindet, um dem Schauspieler, oft gar dem Komödianten Platz zu machen. Komödie, das ist die große Krankheit der Zeit! Wir sind nicht roher, als ehedem, aber viel mehr Komödianten. Nur das Publikum kann dagegen wirklich reagieren und wir hoffen, daß man bald zu diesem Verhältniß gelangt, und daß Pistolenkugeln nicht immer ein ausgezeichnetes Mittel sein werden, um sich Bewunderer zu verschaffen und die Wunde der Menge auf sich zu richten.“ Das Blatt bearbeitet die Sache der Richtung entsprechend, freilich etwas oberflächlich. Der Grund des Uebels liegt tiefer. Wenn, sagt mit Recht die „Gazette de France“, Gott eine Erfindung der Menschen ist, wenn keine unsterbliche Seele, kein göttliches Gesetz existirt, wenn der menschliche Wille die alleinige Richtschnur der Handlungen bildet, dann ist die Privatrache ein unantastbares Recht. Es gibt dann keine sociale Ordnung mehr, und Jeder hat das Recht, sich selbst Genugthuung zu verschaffen. Zum Proceß selbst ist noch zu bemerken, daß einem laufenden Gerücht zufolge von den zwölf Geschworenen sechs die Frage, ob die Angeklagte des Mordes schuldig sei, bejaht, zwei verneint, vier der Abstimmung sich enthalten haben. Ueber diese Entscheidungen erhebt sich allgemein scharfer Tadel. Nach dem Gesetz müssen bekanntlich mehr als sieben Geschworene die Schuldfraße bejahen, wenn der Angeklagte verurtheilt werden soll.

Paris, 12. Jan. Die „Deutsche Reichsztg.“ schreibt: Die Atheisten, welche bisher als das Non plus ultra der Gottlosigkeit galten, sind überholt durch die Gründung einer neuen Secte, die — mit politischer Genehmigung — gestern zum ersten Mal hier in die Öffentlichkeit trat und deren Anhänger sich in frevelhaftem Abergwitz als „Anti-Deisten“ (Gegner Gottes) bezeichnen. Ueber Ziel und Aufgabe dieser Secte, an deren Spitze ein „freidenklicher“ Jude Namens Armand Levy steht, gibt Artikel II der — wie gesagt politisch genehmigten — Statuten dieser erbarmlichen Gesellschaft folgenden Aufschluß: „Zweck dieser Gesellschaft ist, daß Wort „Gott“ in allen Sprachen der Welt zu unterdrücken; denn, da Gott nur ein Wahngesicht ist, hat sein Name keinerlei Bedeutung und folglich auch keine Existenzberechtigung. Art. III der Statuten bestimmt des Weiteren, daß die dem Verein als Mitglieder beitretenden Dichter und Schriftsteller zc. die Ausdrücke „Gott, göttliche Vorsehung“ u. s. w. nie anders gebrauchen sollen, als um die daran sich knüpfende Idee zu bekämpfen; desgleichen sollen sämtliche übrigen Vereinsmitglieder gehalten sein, die genannten Ausdrücke in ihrem schriftlichen wie mündlichen Verkehre nie zu gebrauchen. Art. V gestattet allen „Bürgern“ und „Bürgerinnen“ von ihrer Geburt an sich in diesen Verein aufnehmen zu lassen und ermächtigt demgemäß die Eltern, im Namen ihrer Kinder, und die Vormünder, im Namen ihrer Mündel, die Aufnahme zu bewerkstelligen. Hoffentlich wird von dieser Erlaubniß nur wenig Gebrauch gemacht — trotzdem die unter der Republik in Frankreich gegenwärtig so zahlreich vorhandenen anti-religiösen Sectenmarren schier das Gegenheil befruchten lassen. Einmalen hat die neueste Secte der „Anti-Deisten“ zur Unterbringung ihrer periodisch zu veranstaltenden „Zweck“-Versammlungen in der Vorstadt Menilmontant ein eigenes Local gemiethet, an dessen Pforten die satanische Inschrift

zu lesen ist: „Freiud!“ Ueber diesen anti-wollen diesen Gott — als man einen Unstimm und Schwärmer in Lyon wegen der radikal-albernen Heubetta, woran Theil nahm, cinet zu tadeln gegen Deutsch-künftigen Pa-then zur Bück-der Herrscher haben. So und Comp. von gar nicht die Reihe, in nun sollen die schließlich werden sollen, da nach Belieben trant Vert auf gemeinsame Demokratie geht es bei der Falls die Secte legen ist, braun ihnen schon an forderlichen C

London, 1 in einer Versa- nothwendig sein Englands, zu eignisse genöthi- eine Politik zu angepaßt sei.

Neuß, 14. Schöffenger Amtsrichters C ler, Zimmerer ter zu Dormog wehr als Betr als Gerichtspr zur Verhandlung ber v. A. auf 12 Wofes Jr., 2) berg wohnhaft 26. September 1 leute Peter Mä 25 Mark dabura Siegeluna falsche sie eine Kuh, we Wofes Jr. als 1 und welche Kuh Mäßenberg unter gen eine Kuh ist Die Sache wurde — ad 2. aus der verlag, wurden und 2) die Ehefr Catharina geb. V tig erscheinen, in durch mindestens gleichen Anzahl v Wasserzufuhr von den Eheleuten W dieses Umstandes — ad 3. wurden Witwe Louise L, Tagelöhner Heinr am 22. Oct. 1884 gestiftetes Pappelw endet hatten, der und 4 je zu 5 M — ad 4. wurde d heide, welcher hinc 1884 zu Roselcher Sophia geb. Wufsch auf Gesicht und Bartholomäus Bäl 3) aus der Wohnu wiederholte Aufford tholomäus Bäl nic 6 Tage Gefängniß — ad 5. wurde d hinreichend verda Holzbüttgen je einen zum Rathel des v eignet zu haben, fr spruch des Tagelöh richterlichen Strafb der Verschuldung d Oberstraße durch W Wöners Andreas M von Menschen verur Beschuldigte zu 3 — ad 7. wurde vor Idner Paul Schri schuldbig, sich seit getrieben zu haben; 8. wurde ebenfalls

atholischen
gem guten
nergie durch-
ergie von
t werden.
erfichtlich
heit meines
gesblättern
tites Er-
n die Er-
mir nie in
posse als
ieselbe an-
er Form,
en haben,
vom Ober-
und For-
und Dame
nicht unsere
uchen, um
del väter-
der ältesten
etics ent-
hofmeister-
einer Ent-
n Gemahl
ichnet mit
geborene

ührende“
gues in
Rene ver-
hängend,
Nachricht
anfall be-
ert, um so
dass
Ballerich,
ues nach-
ern. Aber
ver gegen
radicalen
ung. Ob
kümmer
er einzig-
icht auf
e Apu-
resse auf,
ps' meint
Verbrechen
en. Die
auf sich
um dem
n machen.
Wir find
en. Nur
wir hoffen,
dass Bi-
ne wer-
Bide der
die Sache
ich. Der
Nacht die
italen ist,
er existirt,
hure der
atthares
ad jeder
n. Zum
nen Ge-
einde Frage,
zwei ver-
ach diese
Nach dem
orene die
werden soll.
eibt: Die
er Gott-
ng einer
— gestern
ad deren
Doisten“
be dieser
Namens
sagt poli-
Gesell-
t ist, dass
drücken;
n Name
nchtigung,
die dem
risteller
f. w. nie
nde Idee
Bereins-
in ihrem
brauchen.
en“ von
zu lassen
n Kinder,
aufnahme
erlaubnis
der Re-
handenen
erfächten
Deisten.“
Zwed.“
n eines
Zuschrift

zu lesen ist: „Dieu, voilà l'ennemi!“ (Gott, das ist der Feind!) Also, ohne Gott zu leben und zu sterben genügt diesen anti-religiösen Tölpeln schon nicht mehr: es wollen dieselben auch noch einen förmlichen Kampf gegen Gott — als ihren „Feind“ — führen. Seit wann bekämpft man einen Feind, der — angeblich — gar nicht existirt? O Unsinn und Albernheit! — Der gambettistische Schwärmer Paul Bert — berühmter Notorietät — hat gestern in Lyon wieder einmal eine günstige Gelegenheit verpasst. Statt dessen schwagte er auf einem Banquet radikaler Gefinnungsbrüder in genannter Stadt allerlei albernes Zeug, um das „große“ Ministerium des sel. Gambetta, woran Bert als Unterrichtsminister bekanntlich selbst Theil nahm, mit Lob zu überhäufen, das Ministerium freigegeben zu tadeln und die schwächliche Politik Ferry's (schwach gegen Deutschland) zu bemängeln. Als erste Forderung der künftigen Parlamentscandidate bezeichnete Bert die denselben zur Pflicht zu machen, die Landesverweisung aller Mitglieder der Herrscherfamilien, welche in Frankreich vordem regiert haben. So lang die Gambettisten vom Schlage der Bert und Comp. nicht etwas auszuweisen haben, scheint es denselben gar nicht wohl zu sein. Erst kamen die Klosterleute an die Reihe, in bekannter Manier ausgewiesen zu werden; nun sollen die Herrscherfamilien des Landes verwiesen werden, schließlich werden noch alle christlichen Leute ausgewiesen werden sollen, damit die Gambettisten unter sich allein sein und nach Belieben haufen können. Zum Schluss seiner Rede trank Bert auf die Einigkeit aller Republikaner, welche der gemeinsame Haß des Clerikalismus und die Liebe zur Demokratie mit einander verbinden. Ohne Anti-Clerikalismus geht es bei Bert und seinen Gambettisten nur einmal nicht. Falls die Secte der Anti-Deisten um einen Oberabbener verlegen ist, braucht sie sich nur an Bert zu wenden, der kann ihnen schon aus der Noth helfen; denn dazu hat er alle erforderlichen Eigenschaften.

England.

London, 14. Jan. Sir Charles Dike äußerte gestern in einer Versammlung der Liberalen zu Kensington, es werde notwendig sein, die auswärtige und die Colonial-Politik Englands, zu welcher die Regierung durch die jüngsten Ereignisse genöthigt gewesen, theilweise zu ändern und durch eine Politik zu ersetzen, welche der gegenwärtigen Lage besser angepaßt sei.

Rheinland-Westfalen.

Mess, 14. Jan. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amtsraths Straußen als Richter, Bernhard Hoeveler, Zimmerer zu Holzbüttgen, und Joseph Teusch, Ackerer zu Vormagen, als Schöffen, Amtsanwalt Dr. Landwehr als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assistent Mees als Gerichtsreiber fungirten, kamen nachfolgende 8 Sachen zur Verhandlung: ad 1. aus der Sitzung vom 26. November v. J. auf heute verlag wurden 1) der Viehhändler Moses Fr., 2) der Viehhändler Isaac Fr., beide zu Stürzelberg wohnhaft, welche hinsichtlich verdächtig erschienen, am 26. September 1883 zu Stürzelberg das Vermögen der Eheleute Peter Müllerberg um einen Gelddbetrag von mehr als 25 Mark dadurch beschädigt zu haben, daß sie durch Vorsehung falscher Thebstachen einen Fehltritt erregten, indem sie eine Kuh, welche Isaac Fr. für Rechnung seines Sohnes Moses Fr. als krank zum Preise von 95 Mark gekauft hatte und welche auch wirklich krank war, den Eheleuten Müllerberg unter der Versicherung, die Kuh sei gesund, gegen eine Kuh im Werthe von 225 Mark vertauschten. Die Sache wurde vertagt auf den 18. Februar currentis. — ad 2. aus der Sitzung vom 3. December v. J. auf heute verlag, wurden 1) der Rentner und Ackerer Heinrich Sch. und 2) die Ehefrau des Rentners und Ackerers Heinrich Sch. Catharina geb. L., beide zu Gerdt wohnhaft, welche verdächtig erschienen, in den Jahren 1883—1884 gemeinschaftlich durch mindestens 100 selbstständige Handlungen in einer gleichen Anzahl von einzelnen Fällen Milch, welche mit einem Wassergehalt von 35—40% versehen, also verdorben war, den Eheleuten Bader Theodor Einhaus unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben, beide freigesprochen. — ad 3. wurden 1) der Seidenweber Gottfried Kr., 2) die Wittwe Louise L., 3) die Ehefrau Catharina W., 4) der Tagelöhner Heinrich B., alle zu Schiefbahn wohnhaft, welche am 22. Oct. 1884 auf der Gerdt-Alshofer Landstraße ausgelegte Pappelfolz unter Anwendung von Schiefblatten auswendig hatten, der Beschuldigte ad 1 freigesprochen, ad 2, 3 und 4 je zu 5 Mk. eventuell je 1 Tag Haft verurtheilt. — ad 4. wurde der Tagelöhner Johann B. zu Rosfelderheide, welcher hinsichtlich verdächtig erscheint, am 31. Oct. 1884 zu Rosfelderheide 1) die Ehefrau Bartholomäus Päll, Sophia geb. Buschmann mißhandelt zu haben, indem er sie auf Gesicht und Arm schlug, 2) zwei zur Wohnung des Bartholomäus Päll gehörige Fensterbänke zerstört zu haben, 3) aus der Wohnung des Bartholomäus Päll sich auf die wiederholte Aufforderung des Berechtigten, nämlich des Bartholomäus Päll nicht entfernt zu haben, zu 18 Mk. eventuell 6 Tage Gefängniß verurtheilt. — ad 5. wurde die Dienstmagd Christina D. aus Rorf, welche hinsichtlich verdächtig erscheint am 10. und 17. Oct. 1884 zu Holzbüttgen je einen Gelddbetrag, den sie in Gewahrsam hatte, zum Rathel des Ackerers Peter B. sich rechtswidrig zugeignet zu haben, freigesprochen. — ad 6. wurde der Einspruch des Tagelöhners Wilh. M. zu Neuf gegen den amtlichen Strafbefehl lautend auf 8 Tage Haft, wegen der Beschuldigung am 10. Nov. 1884 zu Neuf auf der Oberstraße durch Uebereinfallen und zu Bodenwerfen des Tagelöhners Andreas L. großen Unfug verübt und einen Auslauf von Menschen verurtheilt zu haben, angenommen und der Beschuldigte zu 3 Mark eventuell 1 Tag Haft verurtheilt. — ad 7. wurde vorgeschlagen aus dem Arresthause der Tagelöhner Paul Schri. aus Roth, Kreis Daun, wegen der Beschuldigung, sich seit längerer Zeit als Landstreicher umhergetrieben zu haben; derselbe wurde freigesprochen. — ad 8. wurde ebenfalls vorgeschlagen aus dem Arresthause der

Schreiner Franz G. aus Düsseldorf, wegen der Beschuldigung, sich seit längerer Zeit als Landstreicher umhergetrieben zu haben; derselbe wurde freigesprochen.

Düsseldorf, 14. Jan. (Strafkammer.)

Zwei Brüder aus Neuf, ein Tagelöhner und ein Anstreicher, waren vom Schöffengerichte wegen Mißhandlung mit einer Woche bestraft. Es legte der Staatsanwalt und die Verurtheilten Berufung ein und die Strafkammer verurtheilte die Angeklagten zu je 3 Monaten Gefängniß. Sie wollen appelliren, wie sie sagten, die Sache soll nach Köln.

Köln, 11. Januar. Nicht allein, daß im hiesigen Stadttheater stets bei gewissen Stücken, z. B. im Trompeter von Säckingen eine Menge Schulfinder mitwirken, benutzt man von Jung-Köln jetzt auch zur Verschönerung der sonntäglichen Sitzungen der Gr. Carnevalsgesellschaft. Am vor. Sonntag wirkten 72 Knaben dabei mit; sie sangen unter Leitung eines Herrn (wie man hört, eines Anstreichers) carnevalistische Lieder. Es wäre aber Zeit, daß diesem Unfug ein Ende gemacht würde.

Denk, 12. Januar. Die Waggonfabrik von van der Hyphen u. Coarlier hier selbst hat zur Verwertung in den Nacht-Courierzügen auf der Strecke Berlin-Düsseldorf-Wachen neue Schlafwagen erbaut, welche an die Stelle der bisher von der Waggon-Lits-Company gestellten Wagen dieser Art treten sollen. Die f. preussische Staatsbahn-Verwaltung hat nämlich die Contracte mit den genannten Gesellschaft gekündigt. Die Wagen sind dreieckig mit einem Radstand von 6,7 Meter. Die Federn unter dem Wagen enthalten eine zweifache Zwischenlage von Gummi; die Räder sind sogen. Papierräder, d. h. ihre Scheibe ist aus der Adr'schen Papiermasse hergestellt. Beide Umlände werden einen äußerst sanften Gang der Wagen herbeiführen. Jeder Wagen enthält vier Coupees, zwei erster und zwei zweiter Klasse. Das Coupe erster Klasse enthält nur drei Sitze, denen gegenüber eine niedrigere Bank sich befindet, unter welcher die Feuerungs-Vorrichtung angebracht ist. Ueber dieser Bank befindet sich ein kleiner Toilette-Spiegel, der aber herabgeklappt werden kann, und auf seiner Rückseite ein kleines Tischchen repräsentirt, an welchem drei Personen sehr bequem Sitzen können. Sollen nun aus den Sitzen Betten hergestellt werden, so hat man nur die beiden Umlände des betreffenden Sitzes in die Höhe zu schieben, und durch eine kunstreiche Vorrichtung tritt an die Stelle der Rückwand des Sitzes das mit Bühl- und Kopflissen versehene Kopfende des Bettes hervor. Der übrige Theil des Sitzes wird nun vorgezogen, und das Bett ist fertig. Die drei Sitze werden in der Nacht durch Vorhänge von einander getrennt. Ein besonderer Vortheil besteht noch darin, daß über den Sitzen je ein Schränkchen sich befindet, das durch die herausgehobene Rückwand des Sitzes fest verschlossen wird, so daß man in denselben also des Nachts seine Werthsachen absolut sicher verwahren kann. Die Coupees zweiter Klasse, welche je sieben Sitzplätze enthalten, sind so eingerichtet, daß die Sitze bequem zusammengeklappt werden können und so auch ein gutes Nachtlager gewähren. Die Ausstattung der Wagen ist vortreflich. Die innern Thüren sind von lauber gearbeitetem Nußbaum, sämmtliche Beschläge in vernickelter Arbeit, die Gaslampen kleine Kunstwerke in ihrer Art. Auch das neben jedem Coupe befindliche Cabinet zeigt großen Luxus in der Ausstattung. Dabei ist die Ventilations-Einrichtung vorzüglich; jedes Coupe — die Wagen sind höher als die gewöhnlichen — hat nicht weniger als sechs Ventilationsklappen. Eine hübsche Einrichtung ist es auch, daß an die Außenseite des Wagens das Reiseziel jedes einzelnen Reisenden angeschrieben wird, so daß ein unangenehmes Wenden dem Reiseren erspart bleibt (M. Bztg.)

Montjoie, 14. Jan. Hier gehen kolossale Schneemassen nieder. Seit Samstag schneit es fast ununterbrochen. Die ganze Höhe-Becken-Gegend ist versperrt. Der Eisenbahnbau, der Verkehr der Frachtfuhrwerke und Reisenden muß eingestellt werden.

Castrop, 13. Jan. Dem Westf. Bbl. schreibt man: „Eine für unsern Ort und die Nachbarschaft sehr betrübende Kunde trifft hier ein. Bede Crin soll wieder verlaufen! Bekanntlich hat die Regierung und das Oberbergamt die Einstellung der Sumpfung verfügt und der Minister die dagegen eingelegten Recurse verworfen. Den einzigen Weg, die Bede zu erhalten, nämlich die Ansprüche der geschädigten Dörfler zu befriedigen, scheint die Gewerkschaft für zu schwierig und kostspielig zu halten, so daß sie sich entschlossen hat, die Sumpfung einzustellen und eventuell die bereits verbauten Millionen zu verschmerzen. Herr Grillo namentlich hat die Sache satt. Es werden hier Volksversammlungen und Massen-Petitionen vorgeschlagen, um noch in letzter Stunde die die Sumpfung Castrops vernichtende Maßregel zu hintertreiben. Ob dieselben von Erfolg sein werden? Ob aber in jedem Falle die Leute in Warten, Dorfsfeld u. ihre Erwartungen erfüllt sehen werden? Wir bezweifeln vor allem das letztere. Für Castrop aber würde das Geschehen der Bede „Crin“, welche zur Zeit ihrer Kohlenförderung monatlich ca. 100,000 M. auslöhnte, trotz der beruhigenden Versicherung des Ministers eine schwere Schädigung des Volkswohlstandes bedeuten.“

Vermischtes.

— Aus Köln wird über die neueste Modetheorie folgende Mittheilung gemacht: „Die Herrenarmbänder, welche jetzt einiger Zeit getragen werden, sind meistens breite silberne Ketten; häufig wird in die Mitte ein Georgsthaler eingelassen; hier in Köln tragen es circa 25—30 Herren, darunter mehrere Curasistoffiziere; am meisten wird es getragen von den Königsburschen und Vorurufen in Bonn.“

München, 14. Januar. Der hier in weitem Vollauf durch die Straßen wandelnde Apostel des Vegetarianismus, Kunstmalers Dieffenbach, hat Nachahmer gefunden, indem vorläufig zwei hiesige Herren zum großen Gaudium der großen und kleinen Kinder ebenfalls solche Wollzüge spazieren führen. — Von zwei colonialbegeisterten Jünglingen erzählen die hiesigen Blätter folgende Geschichte: Zwei Lehrlinge, die begeistert für die deutschen Besitzungen in Afrika sind, gingen vorgestern, nachdem sie sich 25 Mark erspart und sich Jeder

ein Terzerol gekauft hatten, nach dem Süden ab. In Innsbruck fühlten sich die beiden Flüchtlinge schon so sicher, daß sie einen kleinen Aufenthalt wagen durften; allein der Telegraph hatte bereits hinter ihnen zu spielen begonnen und nur zu bald wurden die Jungen erkannt und festgenommen. Unter sicherer Begleitung führte man sie gestern ihren Eltern zu.

Ein jüdisches Ehepaar in Graubenz glaubte sich genöthigt zu sehen, auf Ehescheidung zu klagen. Als eines Tages der Gerichtsvollzieher dem Ehepaare eine Zustellung dieserhalb überreichte, fand er dasselbe ganz friedlich bei Tische vor. Die Eheleute unterzeichneten in freundlicher Weise die Zustellung und der Gerichtsvollzieher ging seines Weges weiter. Nachträglich hat sich als Erklärung dieser eigenartigen Erscheinung folgendes herausgestellt: Das besagte Ehepaar hatte es nämlich unterlassen, vor Eingehung der Ehe, wie es unter Geschäftsführern üblich ist, die Gütergemeinschaft auszusprechen. Da ein etwaiger Confurs unter solchen Umständen nicht „nuzbringend“ sei, hat das betreffende Ehepaar unzweifelhaft beschloffen, zuvörderst sich gerichtlich scheiden zu lassen, sodann die Gütergemeinschaft auszusprechen und sich hierauf wiederum zu verheirathen. Sind das nicht recht nette Geschichten? Hoffentlich wird der betreffende Richter dem „ehelichen“ Paare die Sache nicht gar zu leicht machen.

Aus Newcastle wird über eine Expedition berichtet, die sich von Thye nach der Insel Trinidad begeben soll, um einen dort verborgenen Schatz zu heben. Die Mittheilung, in Folge welcher die Expedition beschloffen wurde, rührt von einem alten Matrosen her, welcher vorgibt, daß in seinem Vorsein der Schatz sorgfältig geborgen wurde, und daß er selber einer der Seeräuber war, die das Schiff plünderten, von dem auch dieser Schatz geraubt wurde. Der Unternehmer der Expedition war viele Jahre lang Kassirer einer Newcastleer Schiffsmakler-Firma.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Mess am 13. Januar.			
Weizen neuer 1. Qual.	16 60	Hafer neuer 1. Qual.	14 20
„ 2. „	15 60	„ 2. „	13 70
Landroggen neuer 1. „	14 —	„ 1. „	26 —
„ 2. „	13 —	„ 2. „	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 80	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Sen per 50 Kilo	3 60
„ 2. „	13 50	Regenstroh per Schock	—
		à 600 Kilo	22 —

Weizen höher.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Str. . . . 54 50
Rübel per 100 Kilo fuhre 56 —
Gereinigtet Del per 100 Kilo 3 — M. höher als Rübel.
Bretscheln per 1000 Kilo 123 —
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rübel und Kagen unverschert

Köln, 14. Jan. (Zusätzliche Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen fest; hies. eff. M. 15.75 B., fremder 15.75 B., März 17.20—17.30 B., 17.35 B., 17.30 B., Mai — B., 17.00 B., 17.75 B.
Roggen fest; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — B., 14.35 B., 14.25 B., Mai — B., 14.55 B., 14.50 B.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.50—14.00 B., fremder 12.50—14.00 B.
Rübel fest; per 50 Kilo mit Haß in Eisen, eff. in Partien von 100 Str. M. 28.00 B., Mai — B., 28.20 B., 28.10 B. (Landmarkt.) Weizen M. 15.00—16.00; Roggen 13.00—14.00; Gerste 5—16; Hafer 13.25—14.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 2000 Sack.

Udenach, 13. Jan. Der Markt war besahren mit 2000 Kilo Weizen, — Kilo Roggen, 2500 Kilo Gerste u. — Kilo Hafer per 50 Kilo; Weizen M. 23, Roggen —, Gerste 208, Hafer 0.00. Kart. hies. frühe M. 2.00, späte 1.6, rothe M. 2.40.

Berlin, 14. Januar. Weizen per April-Mai 165.75, Juni-Juli 17. — Kilo Roggen per April-Mai 45.50 bez., Mai-Juni 45.50, Hafer per April-Mai 14.25 bez., per Mai-Juni 14.25 bez., Rübel loco M. 51.50, per April-Mai 52.75 bez., Mai-Juni 53. —, Spiritus loco M. 41.90, per April-Mai 44.25 bez., Juni-Aug. 46.10 bez.

Stettin, 14. Jan. Weizen per April-Mai 164.50 bez., Mai-Juni 165.00 M. Roggen per April-Mai 13.50 M. Rübel per Jan. 50.00, April-Mai 51.50 M. Spiritus loco hies. 41.50, per Jan. 41.50, April-Mai 44.25, Juni-Juli — M. Petroleum 8.50 M.

Breslau, 14. Jan. Spiritus per April-Mai M. 43.00, Juni-Juli 44.50, Juli-Aug. 45.00 M. Weizen per Jan. M. 15. —, Roggen per April-Mai 13.50, Mai-Juni 13.80, Juni-Juli 13.90. Rübel per Jan. 51.50, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Magdeburg, 13. Jan. Kartoffelspiritus hies. loco ohne Haß 41.40—41.80, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per Jan. M. 43. — nom., Febr. 43.00 nom., März 44.10 nom., April 45. — nom., Mai 45.50 nom., Juni 46.20 nom., Juli 47.00 nom., Aug. 47.50 nom., Sept. 48. — nom. für 100 Liter zu 10. pSt. Rübenspiritus matt, loco und Jan. M. 40.50 nom.

Antwerpen, 14. Jan. Petroleum fest. Blant hies. fcs. 18. — bez., 18. 1/2 B., per Februar — bez., 18. 1/2 B., per März — bez., 18. 1/2 B., per Sept.-Dec. — bez., 19.50 B. Americ. Schmalz, Marke Wilcor per 100 Kilo fcs. 92.25. Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —, —, Woll-ullfay 25 B. kurz Köln 123.40.

Paris, 11. Jan. Mehl 3 Marken per Jan. 45. 00, do. März-April 46 — do. März-Juni 46.50. Weizen per Jan. 20.90, März-April 21.50, März-Juni 21.50. Roggen per Jan. 16.40, März-April 16.75, März-Juni 16.75. Rübel per Jan. 67. —, März-Juni 68.00, Mai-August 69.50. Spiritus per Jan. 44.50, März-April 45. —, Mai-August 45.50. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 42.25. Rohzucker 88° disp. 33.25.

Genf, 13. Januar. Reis loco 30 Kilo 1 1/2 B., Reis 20 Kilo 6 — 7 1/2 B., Mai-August 20 Kilo 9 B. bis 21 Kilo. Sept.-Dec. 20 Kilo 9 B. Cottonöl loco 24 Kilo 4 1/2 B., Mai-August 24 Kilo, rohes 21 Kilo.

London, 13. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, zum Verkauf angeboten 1 Cargo.

New-York, 13. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 481. — 4proz. fund. Anleihe 122. — Erie-Eisenbahn 14 1/2, Baumwolle a. Afr. Febr. 11.20 do. März 11.33, do. middl. Upland 11 1/2. Petroleum roh. 69. Pipe line Certific. 71. — raff. 75 1/2 in Philadelphia 1/2 Spect. — Schmalz (Wilcor) 7.50 a. Raff. Febr. 7.50, März 8.50, Mai (old mixed) 55. Rother Winterweizen 92, Ackerweizen Nr. 2 94. —. Havana-Zucker 4.55. Kaffee fair Rio 9, 6, good 9.80, do. Rio 7 to good Febr. 8.15, fair Santos mit. 8.55, Frucht nach Liverpool 4 1/2, d. Baumwolle-Zufuhr 27,000, Ausfuhr nach Großbritannien. 14000 d., nach dem Kontinent 70,000 B.

Sehste Post.

Berlin, 14. Jan. Reichstag. Verabreichung des Antrags Hertling's wegen Vorlegung eines Arbeiterschutzgesetzes. Hertling wünscht möglichst bald die Vorlegung eines Gesetzes zum Schutze der Sonntagsruhe, zur Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit und Normierung einer Maximalarbeitszeit. Er bittet die begonnene Specialreform nicht unter der neuen Colonialpolitik, die jetzt die Situation beherrscht, zu vernachlässigen. Man müsse den Arbeitgebern durch kein Zwangsgebot ein gewisses Minimum von Schutz für die Arbeiter abverlangen. Hr. v. Hertling schließt die Begründung seines Antrages unter dem Beifall des Centrums mit den Worten: Der Staat allein kann die sociale Frage nicht lösen; er bedarf dazu der Mitwirkung der Kirche. Vehren befürwortet seinen Antrag, die Frauenarbeit an den Sonn- und Festtagen sowie

des Nachts ohne Ausnahme gänzlich zu verbieten. Die Reichspartei stehe zwar nicht hinter ihm; aber er stelle den Antrag, weil die Frauenarbeit sehr viel zur Verbreitung der Social-Demokratie beitrage. v. Goeler will ebenfalls die Frauenarbeit auf den Tag beschränkt sehen. Giegelst spricht für den Antrag v. Hertling's aus.

Buhl steht dem Antrag v. Hertling's sympathisch gegenüber, verlangt aber Namens der National-Liberalen eine vorhergehende Enquete. Schumacher (Soc.) ergeht sich in Ausführungen gegen das Centrum. Die Proletarisierung der kath. Gegenden des Rheinlands sei größer als die der protestantischen; die Arbeitslöhne in Erefeld seien die schlechtesten. Die Sittenlosigkeit in Aachen sei größer als in Erefeld. Redner empfiehlt schließlich den Antrag v. Hertling's, speciell der Normal-Arbeitszeit als Mittel gegen die geistige und körper-

liche Zerrüttung der Massen. Hierauf wird die Debatte auf morgen verlagert.

Berlin, 14. Jan. Dem Bundesrath ging ein Antrag Preußens zu, welcher Verdoppelung des Roggenzolles und Verdreifachung der übrigen Getreidezölle verlangt.

Frankfurt, 14. Jan. Der starke Schneefall von gestern Abend hat jede Spur des Mordmörders verwischt, wodurch der Nachforschung nach dem Verbrecher ein wichtiges Hilfsmittel entzogen wurde. Neues ist heute gar nicht bekannt geworden. Ob unter den vielen noch während der Nacht Verhafteten der Verbrecher sich befindet, ist gänzlich zweifelhaft.

Paris, 14. Jan. Dem Temps wird aus Kairo vom heutigen Tage gemeldet, der Mahdi habe die vom General Wolseley gestellten Bedingungen angenommen und die Engländer marschiren ohne Behinderung nach Khartum.

Katholischer Leseverein.

Andurch erlaube ich mir auf den oben genannten Verein ergebenst aufmerksam zu machen und zum Beitritte freundlichst einzuladen. Jedes Mitglied bezahlt einen Jahresbeitrag von 6 Mark. Die Bibliothek weist ca. 370 Bände auf, belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts. Die Bücher werden durch den Vereinsboten alle 14 Tage ins Haus gebracht. Wünsche in Betreff der zu lesenden oder zu beschaffenden Bücher können mir oder dem Vereinsboten angegeben werden und sollen dieselben die möglichste Berücksichtigung finden.

Neuß, den 7. Januar 1885.

Andr. Esser, Kaplan.

Fortsetzung des großen Waaren-Verkaufs zu Neuß.

Im Auftrage des Rechtsanwalts Herrn Wibelbors zu Neuß, in seiner Eigenschaft als Verwalter der Concursmasse von Wihl. Fischer zu Neuß, sollen

am Montag den 19., Dienstag den 20., Mittwoch den 21. und nöthigenfalls Donnerstag den 22. Januar 1885,

jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

im untern Saale des städtischen Kaufhauses

die zur Concursmasse des p. Fischer gehörenden Waarenvorräthe, als: ca. 600 Meter Sommer- und Winter-Bouffin, eine große Parthie Filz- und Strohhüte, Mägen, Damen- und Herren-Regenschirme, Spazierstöcke, eine neue Nähmaschine, verschiedene Handwerksgeräthe, eine große Parthie Rappenfournituren, 600 Hufstumpen, sodann 2 Labentfellen, mehrere Ladengestelle und verschiedene Hausmobilen, sowie sonstige Gegenstände,

an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Neuß, Morlat, Gerichtsvollzieher.



Fertige Zimmerthüren,

abgelagert und Trockenheit garantiert, bei

A. Siebel,

Düsseldorf, Wehrhahn 27.

Specialität: Eisenwaaren für Bauten.

Wagen-Verkauf,

neue und gebrauchte, als: Landauer, Milords, Phaetons, Breaks, Schlitten-Geschirre billig.

Frz. Papler, Köln, Catharinengraben 28.

Lokal-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf

vom 25. November 1884 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen nur Mittwochs und Samstags.

St. Thal:

Morg. Mitt. Abd.	
Von Stürzelberg	6 30
„ Uedesheim	6 45
„ Himmelgeist	6 50
„ Bolmerath	7 10
„ Grimlingh.	7 20
„ Hamm	7 25
„ Heerdt	7 35
Zu Düsseldorf	7 45

Zu Berg:

Morg. Mitt. Abd.	
Von Düsseldorf	12 —
„ Heerdt	12 20
„ Hamm	12 35
„ Grimlingh.	12 50
„ Bolmerath	1 —
„ Himmelgeist	1 25
„ Uedesheim	1 30
Zu Stürzelberg	1 50

Peter Segemann Capitän.

Leb. frische egmonder Schellfische, Cablian, süße Bratbückinge und Bachforellen empfiehlt Jos. Mertens, Poststr.

Lebend frische egmonder Schellfisch per Pfd. 30 Pfg., Cablian, süße Bratbückinge, gewäss. Raberdan, Stodfisch, Lüttlinge, Bachforellen u. Kieler Spottten empfiehlt Bernh. Walge.

Frische Schellfische, Cablian und süße Bratbückinge empf. Peter Hofer, Krämerstr.

Ein Bäckerlehrling, der gleich Geld verdient, sofort gesucht. Ralt, Mühlmeierstraße Nr. 36.

Lebend frische Egmonder Schellfische, süße Bratbückinge, Feigen u. Apfelsinen empfiehlt F. A. Perold, Clarissenstr.

Ader- und Fuhrknecht mit guten Zeugnissen gesucht. Joh. Heidhöfer, Capitelstraße.

Ein Untermahlsknecht, oder einer, der das Mahlen erlernen will, welcher gleich eintreten kann, auf einer Wassermühle gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein harter Messerlehrling auf sofort gesucht von Mehger Schoob, Krämerstr.

Versteigerung.

Die Erben Wilhelm Koellen zu Neuenhausen lassen theilungshalber am

Donnerstag den 22. Jan. c.,

Morgens 10 Uhr,

im Sterbehause des Erblassers das gemeinschaftliche Haus-Mobilar, und hierauf beim Wirthe Peter Röntges daselbst auch die nachlass-Immobilien, in der Gemeinde Neuenhausen gelegen, nämlich:

1. 2 Häuser, neben Geschwister Steingens und Math. Lenzen;
2. 30 Ruthen Land an der Maar, neben Adolfs und Burghard;
3. 1/2 Morgen Land an der Fuhr, neben Adolfs u. Franz Freigen;
4. 1/2 Morgen Land im Kamp, neben Hartstein u. Küsterland;
5. eine Parzelle im Hölzchen, öffentlich durch unterschriebenen Notar verkaufen.

Basen, Notar.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt für einen kleinen Haushalt ein junges ordentliches Mädchen, das bei Haus- und Küchenarbeit bloß eine Kuh zu melken halt. Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen oder Frau Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Von wem sagt die Exp.

Cöln St. Ursula-Lotterie

für die Wiederherstellung des Chores von St. Ursula in Cöln.

- 1 Hauptgewinn 1 massiv gold. Säule 20000 Mark.
- 1 Hauptgewinn 1 massiv silb. Säule 8000 Mark.
- 1 Hauptgewinn 1 massiv gold. Briefbeschwerer 3000 Mark.
- 1 Hauptgewinn 1 massiv silb. Würfel 1000 Mark.
- 1 Gewinn 500 Mark.
- 4 Gewinne Werth je 200 M. 800 „
- 10 Gew. Werth je 100 M. 1000 „
- 20 Gew. Werth je 50 M. 1000 „
- 44 Gew. Werth je 20 M. 880 „
- 2917 Gew. Werth je 10 M. 29170 „
- 3000 Gewinne im Gesamtwert von 65350 Mark.

Ziehung in Cöln 25., 26., 27., 28. Febr. 1885.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Ein braves Mädchen zu Kindern gesucht. W., f. d. E.

Ein braves kath. Dienstmädchen, sucht zu Dichtmeh Stelle. W., sagt die Exp.

Mehrere 1000 Kilo Schilf

sind in beliebigen Quantitäten billig zu haben bei

G. Dittmann

auf Klostergarten 5. Heinsberg.

Am Freitag den 16. Januar habe ich mit 20 Stück schweren oberländ. Zugochsen bei Gastwirth Drefen an der Gede bei Neuss Rath Markt. Kaufstücker werden freundlichst eingeladen.

Karl Wieg aus Wighelden.

2 Truthühner, 9 Mon. alt, billig zu verk. Nieberstr. 16.

Wer eine billige, geschmackvolle und gute Pfeife oder Cigarrenspitze haben will, wende sich an

M. Schreiber's Pfeifenfabrik, Düsseldorf, oder lasse sich den neuesten, illustr. Preis-Courant kommen.

Eine Zeichnung von einem Handwerker verloren. Abzug. b. d. E.

Lücht. Dienstmädchen v. Neuß u. Umgebung erhalten stets gute Stelle durch Frau Schreiber, Düsseldorf, Blumenstr. Nr. 18. Lohn 50—80 Thlr.